

INTERVIEW

«Für jedes bisschen Pelz muss ein Tier sterben»

Nadja Brodmann vom Zürcher Tierschutz kritisiert die Verdrängungsmechanismen mancher Schweizer Konsumenten.

Lena Schenkel 12.11.2018, 05:00 Uhr

Frau Brodmann, gibt es Pelz, den man guten Gewissens kaufen kann?

Nicht, wenn einem der Tierschutz etwas bedeutet. Die Käfighaltung oder die brutale Tötung der Tiere mag im Ausland legal sein; legitim ist sie aus ethischer Sicht deswegen noch lange nicht. Die Pelze der beliebten Canada-Goose-Parkas zum Beispiel stammen zu fast 100 Prozent von Kojoten aus Fallenfang. In diesen Tellereisen erleiden nicht nur Pelztiere, sondern auch Vögel oder Nagetiere tagelang qualvolle Schmerzen. In der Schweiz ist der Fallenfang deshalb schon lange verboten.

Ist die europäische Zucht nicht besser?

Von der EU gibt es keine Vorschriften betreffend Pelztierhaltung, nur allgemeine zum Tierschutz, die meist ungenügend durchgesetzt werden. Auch in Italien werden Nerze in kleinen Käfigen gehalten. In Finnland werden Polarfüchse extrem übermästet, damit sie mehr Pelz abgeben. Immerhin aber ist die Tötung der Tiere vor der sogenannten Pelzernte gewährleistet – anders als in China, wo Pelztiere einfach niedergeknüppelt und teilweise bei lebendigem Leib gehäutet werden. Letztlich werden aber alle gezüchteten Pelztiere einzig für die Gewinnung ihres Fells getötet. Für jedes bisschen Pelz muss ein Tier sterben.

Der Fuchs wird aber sowieso geschossen, damit seine Population reguliert werden kann.

Prinzipiell löst der Abschuss das Problem nicht: Weniger Tiere bedeuten mehr Nahrung und Verstecke für die verbliebenen, die sich entsprechend schnell wieder vermehren. Wirkungsvoller wäre es, deren Nahrungsquellen und mögliche Schlaf- und Wurfhöhlen, gerade in den Städten, zu schliessen und die Bevölkerung zu sensibilisieren, etwa für das Thema Littering – aber das ist natürlich aufwendiger. Werden Pelztiere, ob Fuchs oder Kaninchen, in der Schweiz getötet, soll man sie jedoch ganz verwerten. Wir respektieren deshalb den Entscheid von Modissa, nur noch Pelz des Schweizer Rotfuchses zu führen. Allerdings sind wir der Meinung, dass damit die Nachfrage nach Pelzkleidung und -accessoires unnötig genährt wird. Die Pelze könnten auch für Innenfutter, Kindermatratzen oder Hausisolationen verwendet werden.

Weshalb werden in der Schweiz keine Pelztiere gezüchtet?

Weil Pelztiere Wildtiere sind, gelten hierzulande überaus strenge Regeln für deren Haltung. Nerze zum Beispiel benötigen grosse Aussengehege mit Schlafboxen und einer Badegelegenheit. Das kommt fast einer Haltung im Wildpark gleich, was sich zur Gewinnung von Pelz wirtschaftlich nicht rechnet. Dass man ihn stattdessen einfach importiert, offenbart eine bei Schweizer Konsumenten leider weitverbreitete Doppelmoral: Im Kopf sind wir alle gegen Tierquälerei, aber handeln tun wir nicht danach. Man denke nur an all die pelztragenden Damen, die ihre Schosshündchen vergöttern: Das ist Verdrängung pur.

Sind Nutztierprodukte wie Lammfellmäntel oder Handtaschen aus Kalbsleder unbedenklicher?

Wenn ein Tier zum Verzehr geschlachtet wird, begrüssen wir selbstverständlich dessen komplette Verwertung. Anders als bei veganen Organisationen stehen für uns die artgerechte Haltung und die schonende Tötung von Tieren im Vordergrund. Das Problem ist immer die Massenproduktion. Angorawolle zum Beispiel liesse sich sehr schonend mittels Kämmen gewinnen. Das deckt den gigantischen Bedarf aber niemals und würde die Produkte massiv verteuern. Also werden die Kaninchen in eigentlichen Tierfabriken gehalten und brutal gerupft oder geschoren. PKZ hat diesbezüglich eine Pionierrolle eingenommen und verzichtet komplett auf Angorawolle. Nötig wären aber vor allem eine höhere Wertschätzung tierischer Produkte und ein massvollerer, bewusster Konsum.

Zürich verschmäht den Echtpelz

Lena Schenkel / 12.11.2018, 05:00



Die Herstellung von Kunstpelz benötigt viel Erdöl – ökologisch ist das nicht.

Es ist aber auch nicht ökologisch, Echtpelz oder Leder haltbar zu machen. Dazu braucht es Unmengen an hochgiftigen Chemikalien. Hinzu kommen die Transportwege: Selbst Pelze von kanadischen Kojoten werden meist in China gegerbt. Wenn überhaupt, müsste man sämtliche synthetischen Kunstfasern mit hohem Erdölverbrauch, etwa auch Polyester, boykottieren.

Worin unterscheiden sich eigentlich Pelz und Fell?

In der Haardichte: Mehr als 400 Haare pro Quadratzentimeter gelten als Pelz. Je mehr feine Wollhaare, desto wärmer.

Und wie erkennt man echten Pelz?

Neben der meist sichtbaren Verankerung im Leder sind Echtpelzhaare nicht gleich dick und lang, sondern bestehen aus langen, eher drahtigen Deckhaaren und feiner sogenannter Unterwolle. Allerdings vermag gut gemachter Kunstpelz diese Optik zu imitieren. Echte Pelzhaare flattern schon bei leichtem Pusten, während künstliche eher steif sind. Zuverlässig ist auch der Feuerstest: Künstliche Pelzhaare schmelzen und riechen nach Plastik, echte verbrennen und riechen nach verkohltem Haar. Das sollte man natürlich nicht im Laden testen (lacht). Glücklicherweise gibt es in der Schweiz aber immer mehr Modehäuser, die Echtpelzprodukte korrekt anschreiben.

Trotzdem geht Ihnen das zu wenig weit. Sie fordern ein Importverbot für Pelz aus tierquälerischer Haltung oder Jagd. Nachdem der Bundesrat ein solches abgelehnt hatte, kündigten Tierschutzorganisationen eine Volksinitiative gegen Qualprodukte an. Wie steht es darum?

Zunächst einmal hat ein Rechtsgutachten der Stiftung für das Tier im Recht aufgezeigt, dass ein Importverbot möglich wäre, ohne internationale Handelsvereinbarungen zu verletzen. Bei allen Abkommen gibt es Ausnahmeklauseln. Ein Import- und Handelsverbot für Robben-, Katzen- und Hundefelle liess sich für die ganze EU und die Schweiz ja auch durchsetzen. Dass die Bemühungen vonseiten des Tierschutzes für eine gemeinsame Initiative für das Verbot von Importen von Qualprodukten versandet sind, liegt wohl daran, dass es an einem gemeinsamen Nenner fehlt für das, was als tierquälerisch gelten soll. Zählen neben Käfigeiern, Froschschenkeln und Stopfleber auch Leder und Prosciutto crudo, Chorizo und Co. dazu? Solange hier keine Einigkeit herrscht, ist es schwierig.

Ständerat verzichtet auf ein Importverbot für Foie Gras

Mit tierquälerischen Methoden erzeugte Produkte sollen besser deklariert werden. Ein Importverbot geht dem Ständerat hingegen zu weit.

Valerie Zaslawski, Bern / 29.11.2017, 09:30



Pelz aus Qualzucht soll nicht mehr importiert werden

Ein Importverbot für tierquälerische Pelzprodukte verletzt keine internationalen Handelsverpflichtungen. Zu diesem Schluss kommt ein neues Rechtsgutachten.

Kathrin Alder / 22.7.2017, 21:45

[NZZ am Sonntag](#)



Importverbot für Pelz gefordert

Auch für kleine Pelzbesätze an Mänteln sterben Tiere qualvoll. Den Konsumenten ist dies selten bewusst. Tierschützer fordern deshalb ein Importverbot von tierquälerisch hergestellten Pelzprodukten.

Nadine Jürgensen / 6.10.2015, 20:31



Newsletter Zürich

Einmal pro Woche gibt es vom Zürich-Ressort der NZZ die wichtigen News, Veranstaltungstipps und Hinweise auf gute Lokale und Restaurants kostenlos ins E-Mail-Postfach. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.